

(Abgeordneter Blüher.)

(A) und Ernährungsverhältnisse nach Deutschland entsandt war. Der hat mir damals, nachdem wir zweimal mit ihm verhandelt hatten, erklärt, daß er die Verhältnisse von Dresden genau kenne. Er war bis zum 14. August 1914 als Attaché an der hiesigen britischen Gesandtschaft gewesen, und er hat mir mitgeteilt, daß er, wie er seine alten Bekannten vom Jahre 1914 wiedergesehen hätte, erschrocken gewesen wäre, wie sie ausgesehen hätten.

(Sehr richtig! rechts.)

Ich bitte, daraus, meine verehrten Damen und Herren, zu entnehmen, daß die Schwierigkeiten der Lebensmittelversorgung sich keineswegs nur etwa auf diejenigen Kreise der Bevölkerung erstreckt haben, die wir die Minderbemittelten nennen, sondern daß sie alle Kreise in nahezu gleicher Weise erfaßt und geschwächt haben.

(Sehr richtig! rechts.)

Meine Damen und Herren! Daß die Fortdauer dieser Zustände uns erhebliche Besorgnisse einflößt, ist ohne weiteres klar, und es kommt dazu, daß durch die Ereignisse, die wir seit dem November erlebt haben, in das bisherige System der Nahrungsmittelversorgung gewisse Unstimmigkeiten und Schwierigkeiten hereingekommen sind, die — ich will mich sehr milde ausdrücken — dazu beigetragen haben, die Übersicht und die Sicht in die Zukunft zu erschweren, und deshalb, meine ich, ist es um so begreiflicher, wenn die Bevölkerung und wenn wir den Wunsch haben, von maßgebender Stelle der Regierung Auskunft über den Stand und die zu ergreifenden Maßnahmen zu erhalten.

Ich will von vornherein bemerken, daß ich nicht die Absicht habe, eine besondere Kritik an den Maßnahmen der Regierung und des Reichsernährungsamtes zu üben. Das ist mir offen gestanden zu billig. Ich kenne aus meiner Tätigkeit sowohl in der Stadtverwaltung als auch durch meine Beziehungen zum Landeslebensmittelamt und zum Reichsernährungsamt die unendlichen Schwierigkeiten, die der Ernährungswirtschaft anhaften, zur Genüge, um zu wissen, daß auch beim besten Willen und bei den besten Kräften es nicht möglich ist, dieses Problem restlos zu lösen. Ich habe im Vorstande des Reichsernährungsamtes gearbeitet unter einem konservativen Staatssekretär, unter einem Staatssekretär aus den Reihen der Unabhängigen Sozialdemokraten und ich werde jetzt weiter arbeiten unter einem Herrn, der der Mehrheitssozialdemokratie angehört. Ich kann nur sagen,

meine Damen und Herren, das Bild ist genau das selbe, sie kochen alle mit Wasser, und zwar mit ganz lauem Wasser.

(Heiterkeit.)

Ich will nur bemerken: es liegen die Schwierigkeiten in der Sache.

Ich gehe nun auf die wichtigsten Gebiete der Ernährung ein. Zunächst die Brotversorgung. An die Spitze darf ich stellen, daß wir mit der Versorgung von Brotgetreide niemals bis zur neuen Ernte ausgekommen sind, niemals, insbesondere nicht in den beiden letzten Jahren. Wenn im Jahre 1917 nicht Rumänien, natürlich unfreiwillig, mit den Ausfuhren eingesprungen wäre, die wir von dort namentlich an Weizen hereinholten, dann wären wir im Jahre 1917 nicht über den Sommer hinweggekommen. Und im Jahre 1918 war es nur möglich, den Zusammenbruch zu vermeiden, indem man vom 16. Juni an bereits die Brotration, die nur 4 Pfund betrug, auf 3½ Pfund herabsetzte, und indem man weiter den Frühdrusch durch wesentlich erhöhte Frühdruschprämien so steigerte, daß wir mit einem Vorschuß von 300 000 t in das neue, am 16. August 1918 beginnende Erntejahr eintraten.

Die Ernte im Jahre 1918 war ja nun besser, sie betrug nach den endgültigen Ergebnissen der Ernteschätzung 1918 rund — ich nehme den Durchschnitt für ganz Deutschland — 17 Prozent mehr als im Jahre 1917. Trotzdem aber wies der Wirtschaftsplan, der im September 1918 aufgemacht wurde, doch bereits einen Fehlbetrag von weit über 500 000 t auf. Wir traten also in das neue Wirtschaftsjahr mit einem Fehlbetrag von über ½ Millionen Tonnen ein.

Am 29. September wurde die Brotration auf 4 Pfund festgesetzt, am 1. Dezember auf 5 Pfund erhöht. Ich habe damals, als diese Erhöhung beschlossener wurde, gesagt, daß ich diese Erhöhung nicht für gerechtfertigt gehalten habe, und stehe heute noch auf diesem Standpunkte. Die Sachlage war nicht dazu angetan, um die Brotration zu erhöhen. Die Erhöhung erfolgte damals lediglich auf Grund der politischen Verhältnisse. Aber wir, mein Nachbar und Vorstand im Reichsernährungsamt, Herr Generalsekretär Steigerwald, und ich, haben damals schon gesagt, daß es kaum aussichtsreich sein könne, das in Deutschland um sich greifende politische Fieber mit Erhöhung der Brotration von 20 g pro Kopf und Tag zu bekämpfen.

(Sehr richtig! rechts.)